

Unser Kamerad Adolf Pitsch, Photograph, V, Nevillegasse 2, empfiehlt sich zu allen Arten von Aufnahmen in und außer Haus bei mäßigen Preisen.

## B. Groß - Sperber,

Wien II, Böcklinstraße 114.

Bureau: Wien I, Gonzagagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie,  
nimmt für die Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu  
kulanten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

## Schuhwarenhaus B. Reisberg, II, Molkereist. 2

Solide Ausführung — Billige Preise  
Für Mitglieder gegen Anweisung Rabatt  
Auch Wochen- oder Monatsraten

**Unsere**  
**WEISSE WOCHEN**  
das größte Verkaufsfest-Ereignis im Februar

**AGGEMINGWAAR**  
TROTZ BILLIGKEIT-QUALITÄTSMARKEN  
ANTIKWERBESCHUTZ

## „ORTOPROBAN“

Prothesen-, Orthopädie-Apparate und Bandagen-Industrie

**ARTUR SCHMIDL**  
Wien VIII, Piaristengasse 17 Telefon A 27-0-14

Sonder-Unternehmen für künstliche Arme und Beine modernster  
Konstruktion, Orthopädie-Apparate und alle chirurgischen  
Bandagen, Plattfüßeinlagen usw.

Spezialität: Marksprothesen in vollendeter Konstruktion für  
alle Amputationsarten

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitersgemeinschaft“,  
Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Tafel,  
Schriftsteller, Wien 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsbuchdruckerei,  
Wien 8. Bezirk, Hernaiseisgürtel 20.

V. b. b.

Motto: Arbeit, nicht Mitleid!  
Arbeit, nicht Siechenhaus!

# Der Krüppel

Mitteilungsblatt der »Ersten österreichischen Krüppelarbeitersgemein-  
schaft«. — Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt, durch  
Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen, wirt-  
schaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionschluss am 15. eines  
jeden Monats.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Nachdruck der Aufsätze nur  
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und  
Schriftleitung: Wien II,  
Pazmanitengasse Nr. 7.

Telefon 40-3-59  
Straßenbahnlinien C, O, V.  
Postsparkassenkonto B-3/759.

Zu beziehen durch alle Post-  
ämter und Buchhandlungen so-  
wie II, Pazmanitengasse Nr. 7,  
für Mitglieder unentgeltlich.  
Jahresgebühr Oesterr. S. 2.  
Deutschland Mk. 1.50, C. S. R.  
Kc. 26, übrige Ausland Pres. 2.  
Einzelnummer 30 g.

Nummer 3

Wien, März 1928

2. Jahrgang

**Inhalt:** Johann Heeger, Direktor der Erziehungsanstalt der Stadt Wien in Eggen-  
burg, Niederösterreich: Verwahrlosung bei verkrüppelten Kindern und Jugend-  
lichen. — C. H. Unthan, Berlin: Die Erziehung zum Wollen. — Emanuel Keller:  
Staatsraison und Menschlichkeit. — Eine notwendige Anregung. — Rechnungs-  
abschluss. — Vereinsnachrichten.

## Die Verwahrlosung bei verkrüppelten Kindern und Jugendlichen

Von Johann Heeger, Direktor der Erziehungsanstalt der Stadt Wien  
in Pöggendorf, N.-Oe.

Die nachstehende Arbeit ist ein Teil einer größeren, die sich mit  
der Untersuchung krüppelhafter Kinder und Jugendlichen in einer  
Anstalt für Verwahrloste, Schwererziehbare beschäftigt und den Anteil  
der Krüppelhaftigkeit an der Verwahrlosung und Dissozialität in ihren  
Ursachen und bei ihrer Behandlung erforschen will. Sie kann daher  
keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben und beschränkt sich auf  
die Festhaltung jener Beobachtungen und Untersuchungen, die als  
gesichert gelten können.

Es wäre nahelegend, das krüppelhafte Kind als besonders ge-  
fährdet in bezug auf Verwahrlosung oder Dissozialität anzusehen. Die  
Untersuchung der schulpflichtigen Kinder in unserer Erziehungsanstalt,  
die nach dem Gesetze die zeitgemäß gestaltete Besserungs- oder nach  
der in Deutschland üblichen Bezeichnung — Fürsorgeerziehungsanstalt  
ist, gibt bei den krüppelhaften Kindern keine sichere Beobachtung. Es  
ist wahrscheinlich, daß schwerer verkrüppelte Kinder auch in den  
Fällen von Schwererziehbarekeit nicht in unsere Anstalt, sondern in  
Spezialanstalten für krüppelhafte Kinder kommen.

Anders ist das Bild bei den Jugendlichen, das sind die über  
14 Jahre alten Zöglinge. Tatsächlich haben wir in unserer Anstalt eine  
größere Zahl verkrüppelter Jugendlicher als Kinder und auch die Grade  
der Verkrüppelung sind bei den Jugendlichen schwerer als bei den  
Kindern.

Gegenwärtig ist das Verhältnis in der Erziehungsanstalt der Stadt Wien in Eggenburg folgend:

Von 155 Schulknaben sind 6 — das sind 3'93% Krüppel.  
 Von 43 Schulknabinnen sind 1 — das sind 2'3% Krüppel.  
 Von 321 Jugendlichen sind 9 — das sind 4'9% Krüppel.

Es handelt sich dabei um Verkrüppelung oder Fehlen der Gliedmaßen oder Teilen derselben, um Verkrüppelungen des Stammes, um Fehlen eines Auges oder schwere Schädigung des Sehvermögens durch Unfälle und um Schwerhörige oder taube Kinder.

Unter den gegenwärtig in der Anstalt befindlichen Zöglingen sind:

	Verkrüppelung Rückgratver-		d. Gliedmaßen Verkrüppelungen		Augen	Ohren
Knaben . . . . .	1	2	2	2	2	1
Mädchen . . . . .	1	—	—	—	—	—
Jugendliche, männl. . . . .	2	2	2	2	2	3

Angeführt wurden nur die deutlich erkennbaren Fälle.

Die Untersuchung erstreckte sich auf 18, in den letzten drei Jahren aus der Anstalt entlassene Jugendliche, deren Erziehungs- und Ausbildungserfolg mit in Betracht gezogen wurde.

Da in die Anstalt nur jene Kinder und Jugendlichen aufgenommen werden, die schwere Verwahrlosung, beziehungsweise große Erziehungs-schwierigkeiten bieten, kann schon aus dem geringen Teil der Krüppelhaften auf einen geringen Anteil der Verkrüppelung an der Verwahrlosung geschlossen werden. Deutlicher wird dies noch bei der Untersuchung der eigentlichen Verwahrlosungsursachen. Es zeigt sich, daß Krüppelhaftigkeit allein nie als Ursache der Verwahrlosung unserer Anstaltskinder festzustellen ist. Ferner, daß auch unter den Ursachen die Verkrüppelung nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Die Führung der krüppelhaften Kinder in der Anstalt in Gemeinschaft mit den normalen bringt ebenfalls keine Schwierigkeiten.

Auch ihre Berufseinstellung und Ausbildung ist nicht neuemwert gestört. Als Berufe kommen vorwiegend Korbflechterei und Landwirtschaft in Betracht, doch hatten wir in den letzten Jahren eine Reihe von Arm- und Beinverkrüppelten in der Buchbinderei, ferner Beinverkrüppelte in der Schneiderei und Schuhmacherei.

Von 27 Jugendlichen mit Verkrüppelungen in den letzten drei Jahren gelang nur bei vier die Berufseinstellung nicht, beziehungsweise mußte sie abgebrochen werden. In jedem dieser vier Fälle war aber nicht die Verkrüppelung die Ursache des Mißlingens, sondern andere Krankheiten oder schwere seelische Störungen. (Kopfkrippel-folge, schwere Debilität, beginnende Geisteskrankheit und schwerster Familienkonflikt.)

Die Führung der Verkrüppelten ist in der Anstalt eine sehr gute. Nur eine Gruppe macht größere Schwierigkeiten. Es sind die Rückgratverkrüppelungen, bei denen die Störungen schon mit der vom Arzt gestellten Forderung des Miedertragens beginnen. Erfahrungsgemäß ist das Tragen der Mieder nur mit Gewalt und ständiger Kontrolle zu erreichen. Da mit Rücksicht auf die Mitzöglinge derartiger Zwang nicht leicht durchzusetzen ist, bleiben die Vorschriften des Arztes meist unbefolgt.

Auch in bezug auf die Bewährung nach dem Verlassen der Anstalt als ausgebildete Handwerker sind mit Ausnahme der Fälle mit schweren Rückgratverkrümmungen bisher alle sehr zufriedenstellend gewesen.

Besonders erfreulich sind die Fälle mit fehlenden oder versteiften Gliedmaßen, die es zu erstaunlichen Leistungen nicht nur auf Gebieten bringen, bei denen der Mangel nicht fühlbar wird, sondern auch auf Gebieten, deren Bewältigung ihnen gerade durch den Fehler versagt scheint.

Wir hatten einen einbeinigen Korbflechter, der nicht nur ein ausgesprochen talentierter Zeichner war, der auch Radfahrer und vorzüglicher Tourist mit seinem Stelzbein wurde. Ein Buchbinder mit einem im linken Ellenbogengelenk versteiften Arm nach Tbc. brachte es in seinem Handwerk zu sehr guten Leistungen und übt jetzt seinen Beruf aus. Ein Schneider mit einem ebensolchen rechten Arm gehört jetzt zu den tüchtigsten Lehrlingen der Lehrwerkstätte und ist ein überaus geschickter Linkshänder und begabter Zeichner. Ein Junge mit nach Kinderlähmung verkürztem Bein war ein vorzüglicher Turner und Radfahrer. Viele sind gute Turner und Leichtathleten.

Ersatzbetätigungen finden alle Verkrüppelten leicht und sie sind besonders in den Neigungsbeschäftigungen der Freizeit von auffallender Ausdauer und besonderem Geschick.

Bei einzelnen verkrüppelten Zöglingen zeigt sich in der ersten Zeit ihres Anstaltsaufenthaltes eine etwas übertriebene Empfindlichkeit, die wohl die Einordnung und Gewöhnung anfangs erschwert, aber bald schwindet.

Zusammenfassend kann als feststehend betrachtet werden, daß die Verkrüppelung bei der Verwahrlosung und bei der Dissozialität eine untergeordnete, ja unbedeutende Rolle spielt. Die Erfolge der Erziehung und Berufsausbildung im Rahmen einer Fürsorgeerziehungsanstalt sind günstige. Die Führung der Verkrüppelten in der Anstalt ist gut und ihre Bewährung nach der Anstalt ebenfalls gut. Schwierig sind nur jene Fälle, die neben der Verkrüppelung noch andere schwere, vorwiegend seelische Defekte aufweisen, die aber allein schon zur Erklärung der Schwierigkeit ausreichend sind. Unklar und schwieriger sind nur die Verhältnisse bei den Rückgratverkrümmten. Doch ist die Zahl der beobachteten Fälle zu gering, als daß irgend eine Schlußfolgerung gezogen werden könnte.

Für alle zur Abgabe in eine Fürsorgeerziehung anhängig gemachten Fälle bedeuten diese Feststellungen aus der Erfahrung eine Erleichterung für die Entscheidung.

Die Stadt Wien sorgt für die in die Verwahrlosungsfürsorge hommen-den Kinder und Jugendlichen auch in der Weise, daß alle notwendigen Spezialarbeitsgeräte, ferner Prothesen, orthopädische Schuhe usw. kostenlos beige-stellt werden.

~~~~~

Wenn der Staat als guter Kaufmann seine Bilanz zieht, so wird er den Etat „Krippelfürsorge“ nicht auf Verlustkonto zu buchen brauchen, sondern auf das Konto „Betriebskapital“, das sich päter amortisieren wird.

Prof. Dr. W. V. Simon.

## Die Erziehung zum Wollen

Von C. H. Unthan (Berlin).

Mit den Leibesübungen verhelfen wir uns zur körperlichen, mit der Schule zur geistigen Gesundheit und zum allgemeinen Hochstand. Welchen Grad des körperlichen und geistigen Hochstandes wir erreichen, hängt von der Stärke des Willens ab, den wir zu unserer Selbsterziehung aufwenden.

Wenn wir von Arnold Winkelried, das Lied vom braven Manne und anderen Heldentaten lesen, beschleicht uns bebend hohe Bewunderung und der Wunsch, auch ein Held zu werden — später, wenn wir alt genug sind. Halt da! was ein Häkchen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Noch ist kein Held vom Himmel gefallen. Die es geworden sind, haben ihre Vorübungen in früher Jugend begonnen, unbewußt, dem Willen untertan, der ihnen als Geschenk in die Wiege gelegt worden war.

Also können sich nur die wenigen zu Helden entwickeln, denen der Wille angeboren ist? — Nein doch; jedem Lebewesen ist ein Teil Wille angeboren, der von Vernunftbegabten bei geordneter Übung bis zur Grenze des Heldentums ausgebildet werden kann. Wie sich das ermöglichen läßt, soll hier angedeutet werden.

Jede Willensäußerung besteht entweder im Handeln oder im Entsagen. Die Willenshandlung ist vorübergehend; das Entsagen zieht sich durchs ganze Leben. Mit Verzichtern und Entsagen beginnen beim kleinen Kinde die von den Eltern oder Erziehern geleiteten Willensübungen. Das Kind greift nach Messer und Gabel zum Spielen. Wird ihm die Gefahr ruhig erklärt, die es zwar nicht in Worten, aber den Sinn aus der Art versteht, so unterdrückt es den Unmut, wenn ihm das Spielzeug genommen und durch ein ungefährliches ersetzt wird. Das Unterdrücken des Unmuts ist die erste Willensübung. Das Kind, dem das Spielzeug tadelnd weggerissen wird, schreit bis zur Erschöpfung. Hier wird von den Eltern die Gelegenheit zur Willensübung versäumt. Die nächste Willensäußerung vollzieht sich in der Anwendung des Gehörten auf spätere Fälle, worin sich eigenes Denken zeigt. Die nächste Stufe ist das Vermeiden von Gefahren auf Grund eigener Erfahrung. Das Kindchen möchte zu gern zum angeketteten Hund hinuntergehen, aber es fiel beim ersten Versuch über die Stufen und lernte daraus verzichten.

In der Schule beginnt die Anwendung des Willens zur Tat. Zu dem bisherigen „Du sollst nicht“ ist das „Du mußt“ getreten. Der Lehrer sondert die Schüler ihrer Begabung nach in drei Arten. Die erste lernt spielend, mit keinem oder geringem Willensaufwand. Ihr bleibt Zeit, sich um Unterhaltungen umzusehen und wählt die, zu denen sie weder handelnden noch entscheidenden Willen bedarf. Sie kommt nicht zur richtunggebenden Willensübung, schwankt hin und her und wird das, was der Süden mit „Flankel“ bezeichnet.

Die zweite Art muß „mächtig buffeln“, bis die Aufgabe sitzt. Dabei lernt sie ausdauernd arbeiten und gewinnt Liebe zum schwer Erregenen. Der anfangs erzwungene Wille wird zur Gewohnheit, dann zum Bedürfnis. Bleibt dieser Art Zeit übrig, so sucht sie sich eine Lieblingsbeschäftigung, die ihr Frondo bereitet. Das Sitzen gleicht sie

mit Leibesübungen aus, an die sie mit dem gleichen Ernst geht, wie an die Schularbeiten. Sie gestaltet ihr Leben zur zielbewußten Aufgabe, die sie unermüdblich verfolgt. Aus diesem Holz werden Leute wie Werner Siemens, Helmholz und ähnliche geschnitten.

Die dritte Art bilden die „Ich kann nicht, ich weiß, daß ich nicht kann und fang' erst gar nicht an“. In diesen Zustand verfelen viele Kriegsbeschädigte, auch solche, um die es nicht schlimm stand. Worte, Schriften und Bilder verfangen da nicht; nur die Vorführung ungewöhnlicher Leistungen vermögen sie aus ihrem Sich-gehen-lassen aufzurütteln. In Lazaretten wie Schulen habe ich mich vielfach von den Wirkungen solcher persönlichen Einflüsse überzeugt. Selbst scheinbar hilflose erzielten in der Selbsthilfe unerwartete Erfolge. Leichter ist es, Knaben von der Ich-kann-nicht-Verbissenheit zu heilen, nur sind die Vorbilder, die sehr stark wirken müssen, schwer zu beschaffen. An ihnen wird der Pädagoge, der sie zur Entfaltung ihres Willens zu bewegen vermag, zum Künstler.

Mit dem Austritt aus der Volks-, Realschule oder dem Gymnasium sind die Vorübungen beendet und der wirkliche Lebenskampf beginnt, in dem der Wille vom ersten bis zum letzten Tage das ausschlaggebende Element ist. Der erste Kampf, der heute leider schon meist in der Schule beginnt und selten siegreich endet, ist der Kampf gegen Tabak und Alkohol. Rauchen doch die meisten Lehrer selbst, da kann es nicht sehr schädlich sein. Wie viele Lehrer wissen denn, daß sie mit dem ersten Zug Tabakrauch in die Lunge eine Menge Nervenfasern lähmen und mit jedem Zug mehr abstumpfen. Umgebracht werden vom Rauchen wenige wie General Grant und einige an Kehlkopfkrebs oder -schwindsucht, aber bei jedem setzt es die Nerven- und Hirn-, am meisten die Willenskraft herab, daß niemand wissen kann, was er als Nichtraucher geleistet haben würde. Für den nüchternen, unvergifteten Menschen ist die Luft im Arbeitszimmer eines Rauchers unerträglich. Einer Gewohnheit, die jemand allen Ernstes behaupten läßt, er könne das Essen, aber nicht seine Pfeife entbehren, ist vor-sichtig auszuweichen. Eingermaßen erklärt sich der Unsinn daraus, daß der starke Raucher wenig schmeckt, weil ein Teil seiner Geschmackswie Magennerven ausgeschaltet ist. Wer wenig schmeckt, kaut schlecht und erschwert dem ohnehin abgestumpften Magen die Verdauung.

Ein weit gefährlicheres Gift ist der Alkohol in jeder Form. Wie alle sogenannten Genußgifte, verlangt auch er die fortgesetzte Steigerung der Menge zur sich gleichbleibenden Wirkung. Daß im Glase mehr Menschen ertrinken als im Meere, ist keineswegs übertrieben. Vor mehr als zwanzig Jahren fand ich in Amerika, daß in den Staaten, die sich nach freier Wahl Trinkenverbot auferlegt hatten,

»Die Sorge für den Krüppel — die sinnfälligste Form des Mensch-unglücks — ist eine der vornehmsten Pflichten des Menschen und zugleich eine Erleichterung seines Gewissens.«

16. Dezember 1926.

(Aus dem Autogrammbuch des Kameraden Braun.)

Dr. Julius Haas.

einen blühenden Wohlstand, von dem in den angrenzenden Trinkerstaaten keine Spur zu finden war. Was hier über die Prohibition verbreitet wird, ist eine Sammlung mit erkundeter Verstärkung von denen, die von der Herstellung berauschender Getränke leben. Ueber die Wirkung des Alkohols in den Familien frage man die Fürsorgenden. Keinem Gott und keinem Satan ist so viel geflücht, so viele heilige Versprechen für die Erlösung gelobt worden, wie dem Dämon Alkohol. Wo er seine Krallen eingeschlagen hat, zerbricht jeder menschliche Wille. Von jung auf vorbeugen, ist der einzige Schutz dagegen.

Zu Zigare und Wein gehört ein — Tänzen. Es wäre harmlos, wenn es dabei bliebe, aber wo bleibt es dabei! Die Folgen greifen — leider sehr oft — an den Lebensnerv. Zur Erörterung der Frage kann mir in diesen Spalten nicht der Raum gewährt werden. Jeder gewissenhafte Vater schenke seinem siebzehnjährigen Sohne zum Geburtstag „Die Passion“, ein Roman von Clara Viebig. Das Werk ist aus dem tiefsten Erbarmen mit der leidenden Menschheit geboren worden, aus dem Mitleid mit den schuldig wie unschuldig Leidenden. In ergreifender Wirklichkeit spielen sich die Vorgänge vor dem Leser ab, daß er sich darin verwoben wähnt. Er fühlt das Blut des Gesunden in den Adern rieseln, dann aber die Pest der Lustsuche darin toben. Lies, Jüngling; du wirst bis in die Grundfesten deiner Seele erschüttert werden, aber auch den Weg finden, der dich zu lichtvollem Lebensgenuß führt. Man steife sich nicht zu sehr auf die Mähr von der Heilbarkeit der Lustsuche... Die Grenze der Heilbarkeit liegt bei jedem auf einem andern Punkte, so daß ein Erfolg der Kur vom besten Arzte nicht gewährleistet werden kann.

Wer die drei Klippen glücklich umschiff hat, dessen Willen ist gestählt, und allen lauernden Kämpfen gewachsen. Das Leben stellt täglich Anforderungen an ihn, der seinen Willen, meist mit Entsetzen, in Übung erhält. Die Berufe fordern entweder Unterordnung unter Vorgesetzte, die nicht immer durch Kenntnisse noch Umgangsformen als Vorbild ausreichen, oder der Unternehmer überreift sich in seinem Aufstieg. Beide Berufsarten verlangen andauerndes Unterdrücken des Willens, eine Übung, die zu einem schönen seelischen Gleichgewicht führt, das schwer oder gar nicht zu erschüttern ist. Aus dieser seelischen Verfassung springen, wenn es die Lage gebietet, die unübte plötzlichen Eingriffe, blind für Gefahr und sichern Tod, die von der Mit- und oft Nachwelt als Heldentaten verherrlicht werden.

Die Willensschwäche der Mitmenschen ist zu allen Zeiten von Durchtriebenen ausgebeutet worden. Heute, im Zeitalter der vorgehlichen Aufklärtheit, lassen sich „Gebildete“ wahrsagen und verüben Selbstmord, wenn ihnen die Hexe aus den Karten Unheil verkündet. Die Hypnose ist eine Goldgrube für Gewissenlose. Wo sie nicht dem Arzt zur Heilung dient, raubt jede Hypnose dem Medium ein Stück seines Willens und wird dadurch zum Verbrecher an ihm.

Der Hypnose entgegengesetzt bemüht sich die „Christliche Wissenschaft“. Sie stammt aus Amerika, wo jedem Gedanken das Verdienen zugrunde liegt. Sie lehrt den Leidenden zu glauben, Christus werde ihn heilen, wenn er fest davon überzeugt ist. Der „Priester“ bleibt in seiner Nähe und versichert den Kranken des Genesens, bis er ihn

eingehüllt hat. Hat seine Seele Ruhe gefunden, so hat der Körper den Weg zur Genesung frei. „Der Geist baut sich den Körper auf.“ Versagt die Kur, so hat der Kranke nicht fest genug geglaubt. Aber oftmals gelingt sie. Im Typhus ist der Glaube aus Genesen die einzige Rettung, wo sie überhaupt möglich ist. Das Bewußtsein, daß mich die Meinen brauchen, half mir über die schlimmsten Tropenfieber hinweg. Für unsere Vernunft ist es eine traurige Schmeichelei, wenn wir ihr nicht ohne unbeweisbare Hilfsmittelchen beizukommen wissen.

Wer sich von dem, das um ihn vorgeht, Rechenschaft gibt und den trockenen Tatsachen ruhig ins Auge schaut, wird zur Einheit mit dem Unendlichen keines andern Mittels bedürfen, als seines eigenen Willens. Zerlegt, besteht das bedeutendste Leben aus winzig kleinen Teilchen. Vor jedem dieser Teile sich klar werden über das Was und Wie, dann nach der gewonnenen Ueberzeugung handeln, führt zur weitaus herrlichsten menschlichen Errungenschaft, zur Herrschaft über sich selbst.

## Staatsraison und Menschlichkeit

Es gibt verschiedene Auffassungen über die Vor- und Nachteile der verschiedenen Staatsformen. Doch alle Formen bejahen den Staat als solchen. Scheinbar unabhängig von allen anderen Gebilden, die er wie ein Dach überdeckt, hat der Staat seine eigenen Schutzmaßnahmen zur Selbsterhaltung. Diese Schutzmaßnahmen werden von einem Prinzip geleitet, das man als Staatsraison bezeichnet. Diese Staatsraison hat ihre eigene Entwicklungslinie, die oft mit demjenigen, was wir Menschlichkeit nennen, feindlich zusammenstößt und oft auch harmonisch mit ihr zusammenfällt. Dieser Momente der Berührung in feindlichem und friedlichem Sinne gibt es gar viele. Eines von ihnen ist das Krüppelproblem. Die primitivste Form des Staates ist die Familie, auf der sich dann die Stammesbildung aufbaut. Im Gebiete, das man heute Mitteleuropa nennt, herrschte vor nicht ganz 3000 Jahren die Sitte, krüppelhafte Kinder aus Staatsraison umzubringen. Sie waren eine Belastung der gesunden Mitglieder, die im steten Kampf gegen wilde Tiere oder andere Stämme lebten. Seitdem die Menschen ortsässig wurden, änderte sich ihr Verhältnis auch zum Krüppel dermaßen, daß man ihn vorderhand am Leben ließ. Um seinen Unterhalt zu bestreiten, ließ man die engere Familie sorgen, welcher Zustand sich leider noch bis heute erhalten hat. Wenn man die Folgen eines Krieges, auch eines siegreichen betrachtet, die Entbehrungen, Leiden, Zerstörung, Vernichtung von Leben und Gut, so ist er vom Standpunkte der Menschlichkeit absolut abzulehnen, doch hat der Staat seine eigene Raison und untermimmt gerne einen Krieg, wenn er nur halbwegs Aussicht auf Erfolg hat. In punkto Krieg werden sich also Staatsraison und Menschlichkeit niemals freundlich begegnen. Obwohl

~~~~~  
 Wenn die Laienwelt sich daran gewöhnt, unter dieser Bezeichnung (Krüppel) nicht einen unrettbaren Hilflosen zu verstehen, sondern einen in der Bewegung seines Rumpfes und seiner Glieder behinderten Kranken, der durch die Krüppelfürsorge und durch eigenen Willen seine körperliche Behinderung so weit zu überwinden vermag, daß er einem Gesunden gleichwertig zu erachten ist, so wird aus dem herabsetzenden Begriff ein Ehrenname. Prof. Dr. K. Biesalski.

noch mehrere solche Momente vorhanden sind, so gibt es derer auch viele, wo beide Linien parallel laufen oder gar ineinanderfallen. Hieher gehört zum Beispiel die Volksbildung. Es ist ein Ziel der Menschlichkeit, das Alphabetentum abzuschaffen; es ist aber gleichzeitig im Interesse des Staates gelegen, daß seine Bürger zivilisiert werden. Und in der Welt wird heute auch tatsächlich derjenige Staat am meisten geachtet, der den kleinsten Prozentsatz an Analphabeten innerhalb seiner Grenzen aufweist. Diese geistige Kultur geht Hand in Hand mit der materiellen. Es ist nicht nur ein Ideal der Menschlichkeit, sondern auch ein Interesse des Staates, daß alle seine Bürger wirtschaftlich gut gestellt seien. Für die Existenz des Krüppels sorgte bisher nur die Familie, sobald aber die lieben, treuen Hände der uneigennützig pflegenden Mutter erstarren, bleibt wieder der Krüppel ein Hindernis auch im Kreise seiner Verwandten, eine Last, deren man sich auf jede beliebige Weise sobald als möglich gerne entledigt. Daher das beschämende Bild bettelnder Krüppel auf den Trottoirs, verkehrsreichen Brücken, Märkten und Friedhöfen. Dabei ist zu bedenken, daß diese Unglücklichen erst die beneidenswerten im Verhältnis zu jenen sind, die ihr Leben in geschlossenen Räumen, oft unter beleidigenden und kränkenden Aeußerungen der Verwandten zubringen müssen. Diese seelischen Leiden gesellen sich zu den körperlichen besonders, wenn auch nicht ausschließlich, bei Krüppeln der armen Bevölkerungsschichten, wo man um das Stückchen Brot schwer kämpfen muß. Da wir in einer Zeit des Kollektivismus leben und wir die Wunder der Organisation wahrnehmen, so haben sich die entschlossensten und regsamsten der Krüppel aufgerufen, um ihren Leidens- und Schicksalsgenossen das Geheimnis dieses Wunders bekannt zu geben, nämlich die Zusammenfassung möglichst aller Krüppel in einer Organisation, um sie zur Lebensbetätigung anzuleiten. Auf sich allein gestellt, sind die meisten hilflos; zusammengefaßt wird ihr Krüppeltum bedeutend reduziert. Grundbedingung ist produktive Betätigung in jedem beliebigen Gewerbebezweig nach individueller Möglichkeit. Bereits ist eine Grundlage vorhanden, eine Werkstätte als Zelle zum weiteren Ausbau. Jetzt ist es höchste Zeit, daß der Staat und die sonstigen Behörden dem begonnenen Werk ihr Augenmerk zuwenden. Da der Staat nicht ein abstrakter Begriff ist, sondern geleitet wird von Menschen, die auf irgendein Parteiprogramm eingestellt sind, so liegt es im Interesse aller Parteien, dem Krüppelproblem näherzutreten. Die „erste österreichische Krüppelarbeitgemeinschaft“ betreibt keine Propaganda für irgendeine politische oder religiöse Weltanschauung, doch ihre Arbeit ist Sozialismus, darum sollten sich die sozialistischen Parteien für sie interessieren. Die Arbeit unserer Gemeinschaft erhöht den Lebensinhalt ihrer vom Schicksal geschlagenen Mitglieder, weckt und hebt durch Arbeitsmöglichkeiten ihr Selbstbewußtsein, das hehre Bewußtsein des Sich-selbst-erhaltens und verschafft ihnen freudige Momente im monotonen Schneckenengang des Tages durch zeitweise Veranstaltung gemeinsamer Feiern, wie Weihnachtsfest usw., darum sollen sich die bürgerlichen Parteien für sie interessieren. Da sich aber der Staat von keinen ethischen oder moralischen Prinzipien leiten läßt, so ist es auch von wirtschaftlichem Standpunkte aus eine Raison des Staates, die Arbeit unserer Gemeinschaft durch

entsprechende Maßnahmen zu fördern. Wenn auch der Krüppel in seiner Einsamkeit sich nicht betätigt, Mangel leidet und vieles entbehrt, irgendwie lebt er doch. Er fällt diesem oder jenem unfreiwillig zur Last, er bettelt, ja stiehlt mitunter aus Not und schlägt sich mit Ach und Weh durch. Dieser unproduktive Verbrauch an Volksgut sollte den Maßgebenden im Staate zu denken veranlassen. Wenn der Krüppel im allgemeinen dem Gesunden in der Arbeit nicht gleichkommt, so lehrt die Erfahrung, daß bei dem modernen System der Arbeitsteilung das Fehlen eines Fußes zum Beispiel an einer Arbeit gar nicht hindert, die sitzend mit den Händen (Maschinschreiben usw.) geleistet wird. Durchschnittlich kann jeder Krüppel Dreiviertel seines Unterhaltes durch produktive Arbeit erwerben. Warum läßt der Staat zu seinem eigenen Nachteil die Krüppel schmartzeln, wenn sie sich danach sehnen, ihr Brot selber zu verdienen? Der heutige Krüppel ist ein Punkt, in dem sich die Staatsraison mit der Menschlichkeit nicht nur friedlich berühren, sondern sogar ineinanderfallen. Und hat bis jetzt der Mangel an Analphabeten als Barometer für den Fortschritt eines Landes gegolten, so ist es höchste Zeit, daß zum Gradmesser der Kultur der Mangel an bettelnden Krüppeln wird.

Emanuel Keller.

## Eine notwendige Anregung

Als ich vor einigen Tagen mit meinem Selbstfahrer durch die Brigittenauerlände fuhr, erregte die Allee- und Gartenanlage meine volle Bewunderung. Diese Bewunderung war jedoch durch ein unangenehmes Gefühl dadurch vermischt, daß die an der Allee angebrachten Randsteine in solch einer Höhe und Schärfe sind, daß es einem Krüppel, der sich eines Selbstfahrers bedient, ohne fremde Hilfe unmöglich ist, in diese Allee einzufahren und somit in denselben Aufenthalt nehmen zu können, weil eben diese Randsteine so scharfkantig und hoch sind. Was von dieser Allee gilt, gilt auch von beinahe allen Parkanlagen. Um diesem Uebelstand abzuwehren, rege ich an, daß die maßgebende Stelle dem Beispiel anderer Länder Folge leistend, ungesäumt die Randsteine bei Parkanlagen in der Distanz von je 100 Meter entweder abschleifen oder eine Rampe aufertigen lassen soll, um Krüppeln mit Selbstfahren die Möglichkeit zu geben, auch ohne fremde Hilfe und ohne Beschädigung der Pneumatiks den für dieselben so notwendigen Aufenthalt in den Parkanlagen zu ermöglichen.

Hugo Matzner.

## Einladung

zu der am Mittwoch, den 14. März 1928, um 7 Uhr abends, im Vortragssaal des Lassallehofes, II, Vorgartenstraße 146, II. Stiege, II. Stock, stattfindenden

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Referent: Siegfried Braun. „Was können wir zur Arbeitserlangung in der Gegenwart und Zukunft tun.“

Erscheinen Pflicht!

Gäste willkommen!

### Rechnungsabschluss

per 31. Dezember 1927

#### Gebarungsausweis des Vereines

<b>Einnahmen:</b>	Schilling	<b>Ausgaben:</b>	Schilling
Mitgliedsbeiträge .....	742-03	Zeitentschädigungen der Zentrale .....	1255-50
Private Spenden .....	328-92	Beleuchtung, Beheizung .....	14-76
Spenden und Subventionen von öffentlichen und halböffentlichen Stellen:		Kanzlei- und diverse Spesen, Fahrten, Miete, Porto .....	1602-17
Kammer f. Hand. u. Ind. ....	200-—	Zeitschrift „Der Krüppel“ .....	513-10
Präsidentenchaftskanzlei .....	151-87	Mobilar- und Werkzeugaanschaffung .....	570-08
Israelit. Kultusgemeinde .....	150-—	Gewährte Unterstützungen .....	7-—
Gmde. Wien, Kohlienspende .....	100-—	Kosten der Weihnachtsaktion .....	615-07
Gesellschaft der Freunde .....	100-—	Verlust der Bürstenbinderei .....	2067-79
Industr. Bezirkskommission .....	100-—	Verlust der Schneiderei .....	74-05
Freimaurerloge „Labor“ .....	50-—		
Fürsorgerat Wr. Neustadt .....	50-—		
Fürsorgerat Pottenstein .....	25-—		
Ertrag der Kinolizenzen .....	820-—		
Wohltätigkeitsvorstellung .....	495-—		
Ertrag der Schubertladenaktion, Theaterkartenverkauf etc. ....	1044-32		
Zeitschriftenabonnement .....	7-40		
Diverse Rückersätze .....	186-—		
Weihnachtsaktion .....	458-—		
Naturalspenden .....	667-50		
Spenden .....	1125-50		
<b>Laufender Abgang</b> .....	1043-46		
	6719-50		6719-50

#### Vermögensnachweis

per 31. Dezember 1927

<b>Aktiva:</b>	<b>Passiva:</b>
Kassastand .....	Evidenz für Leihmobilar .....
Postsparkassa .....	Diverse Gläubiger .....
Mobilien .....	Weißnäherei-Guthaben .....
Diverse Debitoren .....	
Warenvorräte .....	
Passivstand-Saldo .....	
	6524-80
	6524-80

#### Abschrift des Kontos „Bürstenbinderei“

vom 1. Juli bis 31. Dezember 1927

<b>Einnahmen:</b>	<b>Ausgaben:</b>
Waren geliefert für .....	Material .....
Fertigware und Materialverlust .....	Löhne .....
	Provision .....
	Spesen usw. ....
	Gemeinsame Auslagen für alle Werkstätten (Geschäftskarten) ..
	105-40
	7781-99
<b>Betriebsverlust</b> .....	
	2067-79
	7781-99

#### Abschrift des Kontos „Schneiderei“

vom 24. September bis 31. Dezember 1927

<b>Einnahmen:</b>	<b>Ausgaben:</b>
Für Warenanfertigung samt Material .....	Löhne .....
Betriebsverlust .....	Material .....
	Mobilar und Werkzeugaanschaffung ..
	105-05
	105-05

### Abschrift des Kontos „Weißnäherei“

vom 12. Dezember bis 31. Dezember 1927

<b>Einnahmen:</b>	Schilling	<b>Ausgaben:</b>	Schilling
Industrielle Bezirkskommission für Lehrerin .....	100-—	Material .....	32-54
für Arbeitsleistung .....	2-—	Löhne .....	28-—
	102-—	Spesen .....	8-08
		Aktivsaldo .....	33-38
			102-—

### Vereinsnachrichten

Ueber den Verlauf der statagetundenen Krüppelführorskonferenz werden wir in der nächsten Nummer einen genauen Bericht bringen. Es ist ein Separatdruck geplant und hoffen wir, daß uns die Herausgabe möglich sein wird.

Unser Kamerad Josef Klang hat einen schweren Verlust erlitten. Seine Frau, Agathe, ist nach einem langen schweren Leiden verschieden. Wir versichern Kameraden Klang unserer regsten Anteilnahme an seinem Schmerze.

Jedes Mitglied möge bei seinem Kaufmann für unsere Bürstenware agitieren. Der Absatz unserer Erzeugnisse fördert unsere Werkstätte.

**Spendenausweis.** Von einer Persönlichkeit, die in ihrer Selbstlosigkeit nicht genannt sein will, erhielten wir eine Spende von Schilling 200-—, für die wir auf diesem Wege herzlichsten Dank sagen. — Zuhanden unseres Kameraden Groß-Sperber spendete der Organisations-Chef der Lebensversicherungsgesellschaft „Phönix“, Herr Friedrich Gröbel, Schilling 50-—.

Zugunsten unserer Gemeinschaft findet am Montag, den 26. März 1928, um ¼8 Uhr abends, im Raimund-Theater unter Mitwirkung der Exl-Bühne eine Festvorstellung statt, bei der „Die Kreuzelschreiber“ zur Aufführung gelangen. — Für Mitglieder sind ermäßigte Karten in der Preislage von Schilling 2-— bis 5-— im Vereinslokal erhältlich.

Auf Grund des Aufrufes in der Februarnummer meldeten sich schon einige Mitglieder zur Einkassierung. Leider sind noch einige Bezirke mit dieser so wichtigen Vertrauensstelle unbesetzt und bei den Mitgliedern nicht persönlich einkassiert und diese nicht besucht werden. Dies ist für den so wichtigen und notwendigen Kontakt mit der Zentrale unerlässlich. Wer einige Stunden für diese Arbeit opfern will, der melde sich.

In Anerkennung unserer produktiven Krüppelfürsorge, die wir durch unsere Krüppelwerkstätte betreiben, hat uns die Gemeinde Wien eine Subvention von 1000 Schilling gewährt, für die wir herzlichst danken.

**Pressefonds. Richtigstellung:** In der Februarnummer wurden durch einen Druckfehler Groschen für Schilling ausgewiesen. Richtig soll es heißen: F. Rudkiewicz Schilling —50, Franz Michael —50. Weitere Spenden: Spaczil Schilling 2-—, Herr Dr. E. Weißenstein 28-—, N. N. 4'10.

**Generalversammlung.** Am Sonntag, den 29. Jänner 1928, fand im Vortragssaale des Lassallehofes unsere III. ordentliche Generalversammlung statt. Als Gäste waren unter anderem erschienen: Nationalrat Hohenberg, Herr Dr. Ernst Weißenstein, Leiter des Krüppelfürsorgeinstitutes der Stadt Wien, Kameradin Marie

Zöchling von der Ortsgruppe St. Pölten, Kamerad Leopold Stockinger von der Ortsgruppe Hainburg a. d. Donau, Herr Vitoris vom Landesverband Wien der Kriegsinvaliden, Herr Hans Duschek vom Allgemeinen Verband für freiwillige Jugendfürsorge, Herr K. Sindelar vom Zentralverband der Zivilinvaliden, deren Witwen und Waisen Oesterreichs, sowie einige Pressevertreter. — Nach einer kurzen Begrüßung durch Kamerad Braun wurde Kamerad Segel einstimmig zum Vorsitzenden gewählt und in die folgende Tagesordnung eingegangen: 1. Verlesung des Protokolls. 2. Rechenschaftsbericht. 3. Eventuelle Statutenänderung. 4. Neuwahlen. 5. Eventuelles. Von der Verlesung des Protokolls wurde einstimmig Abstand genommen und zu Punkt 2 übergegangen. Kamerad Matzner erstattete den Tätigkeitsbericht und ist von allen mühevollen Arbeiten, die im Jahre 1927 geleistet wurden, besonders die Errichtung der Werkstätte sowie der Zuwachs von 283 Mitgliedern zu erwähnen. In der Diskussion brachte Kamerad Braun die unzulängliche Unterstützung der Arbeit der Krüppelshelfer von Seite der hierfür in Betracht kommenden Behörde zur Sprache und bemerkt, daß unsere Erfolge zum größten Teil auf die Unterstützung in der Form von unverzinslichem Darlehen von Seite des Herrn Fabrikanten Bunzl und Herrn Direktor Frankl zurückzuführen sind. Hierauf erstattete Kamerad Weidhaus den Kassabericht. In seinen Ausführungen kommt er auch auf den Punkt Werkstätte zu sprechen und berichtet, daß infolge der Investition derselben ein Passivstand von Schilling 206779 zu verzeichnen sei. Ohne Werkstätte hätten wir mit einem Aktivum abschließen müssen. Zu diesem Bericht spricht nun Kamerad Frank und hält sich in seiner langen Rede durchaus unsachlich und persönlich und endet schließlich mit einer Stellungnahme in einer unbegründeten heftigen Art gegen zwei gesunde unterstützende Mitglieder, die sich unheimlich in den Dienst der Werkstätte gestellt hatten. Die Aufzeichnungen wurden jedoch in der Debatte von einem der Angegriffenen in sachlicher und gut gefonnener Rede, die sich mit den Vorgängen in der Werkstätte befaßt, voll und ganz widerlegt. Auch Kamerad Matzner stimmt den Ausführungen des Vorredners bei und erklärt die Richtigkeit derselben. Die Uneinigkeit, die sich in diesem Falle ergeben hat, ist um so trauriger, als wir uns unseres so schwer errungenen Erfolges in der Errichtung der Werkstätte freuen müßten und miteinander gehen sollten, nicht gegeneinander. Unfrieden zerstört und soll diese Wahrheit wirklich und ernstlich jedem, im Interesse unseres gemeinsamen Kampfes um unser Recht: Mensch unter Menschen zu sein, zur Klarheit werden und zu Herzen gehen. Diese Meinung teilte sehnlichst Kameradin Zöchling und Kamerad Stockinger. — Dem scheidenden Ausschluß wurde für seine Tätigkeit der Dank ausgesprochen und zu Neuwahlen geschritten. (Gewählt wurden: Hans Susa, Obmann; Fritz Pfrimer, Obmann-Stellvertreter; Ignaz Redel, Schriftführer; Franz Berg, Schriftführer-Stellvertreter; Julius Jilek, Kassier; Franz Born, Kassier-Stellvertreter; Beiräte: Rudolf Segel, Paul Dietrich und Leopold Führer; Ersatz: Grete Neumayer, Marie Bründl, Mimi Kiochany, Franz Monhard, Franz Racek; Kontrollausschuß: P. Groß-Sperber, A. Haberreiter, Franz Kobras, Adolf Placsek, Karl Stadelmayer; Kontrollausschußersatz: F. Aegerter, H. Binder, F. Hruska. — Folgende Anträge wurden einstimmig angenommen: Mitglieder, die mit Mitgliedsbeiträgen mehr als sechs Monate im Rückstand sind, haben kein Stimmrecht.

Ausschußmitglieder mit beschließender Stimme dürfen keinerlei ständige Bezahlung erhalten und annehmen.

Der neugewählte Ausschluß hat die besondere Aufgabe, alle Schritte zu unternehmen, die geeignet sind, das Recht auf Arbeit für jeden Krüppel anzustreben und hierzu eine großzügige Propaganda zur Aufklärung der Behörden, Aemter und der breiten Öffentlichkeit zu betreiben.

**Mitgliederversammlung.** Als Auftakt zur Krüppelfürsorgekonferenz wurde am Samstag, den 18. Februar 1928, im Saale des Schriftstellervereines „Die Scholle“ eine Versammlung unter dem Titel: „Die Bekämpfung des Krüppelends“ veranstaltet. Zu unserer Freude konnten wir unseren Bruderorganisation in Berlin, der zur Konzeption Malikowski, den Führer der deutschen Bruderorganisation in Prag und Herr Direktor Jan Chlup fernz nach Wien kam, in unserer Mitte begrüßen; ebenso war Herr Direktor August Bartoš vom Jedlicka-Krüppelheim in Prag und Herr Direktor Jan Chlup vom Krüppelheim Brünn anwesend. Als Referenten waren erschienen: Nationalrat Hohenberg, Nationalrat Dr. Jerczabek, Ober-Magistratsrat Dr. Hans Pamperl, Leiter des Berufsberatungsamtes der Stadt Wien, Diaktor Felix Frankl, Obmann des Vereines „Allgemeine Nährpflicht“ und Schriftsteller Wilhelm Bömer, Leiter der Ethischen Gemeinde. Als Gäste konnte man bemerken: Herrn Hans Radl, Schulleiter der städtischen Sonderschule für verkrüppelte Kinder, Herrn Dr. Ernst Weissenstein, Leiter des Krüppelfürsorgeinstituts der Stadt Wien, Kameradin Marie Zöchling von der Ortsgruppe St. Pölten, Kamerad Josef Jelaszitz von der Ortsgruppe Hainburg, Sekretär F. Seitz vom Zentralverband der Zivilinvaliden, deren Witwen und Waisen Oesterreichs, sowie einige Pressevertreter.

Kamerad Susa eröffnete die Versammlung und erteilte Gefährten Malikowski das Wort. In seiner Rede führte derselbe aus: Zuerst entbiete ich allen Kameraden die besten Grüße von den Berliner Gefährten. Als ich wegfuhr, rief man mir von überall zu: „Grüße an alle Gefährten in Wien!“ Er kommt dann auf das Bekanntwerden mit Kamerad Braun zu sprechen, der bei seiner Reise im Jahre 1925 ihn in Berlin aufsuchte und bemerkt, daß sie im Verlaufe eines Gespräches Freunde geworden seien, daß sie ihr gemeinsames Streben und Ziel erkannten und festigten. Das der Krüppel nicht Almosenempfänger sein will, sondern arbeiten und für seinen Lebensunterhalt sorgen wolle. Es wird das Wort: „Liebet Euren Nächsten“ gepredigt, aber uns Krüppel betrachtet man nicht als Nächsten. In Deutschland ist es ja schon in dieser Beziehung besser. Es existiert ein Krüppelfürsorgegesetz, durch das schon viel Elend gelindert wurde. Es wird jedoch die Ausdehnung dieses Gesetzes auf die Erfassung des Krüppels bis über das 21. Lebensjahr angestrebt. Auch die Frage der Beschaffung von Selbstfahrem für Schwerkrüppel behandelt er und sagt, daß diese Frage in Deutschland ziemlich gelöst sei. Ein Selbstfahrer bedeutet für einen Menschen, der nicht das Zimmer verlassen kann, ein neues Leben. Er erwähnt weiter, daß eine Zusammenarbeit — wie dies in Deutschland zutrifft — mit den Behörden notwendig sei, denn dadurch werde manche Schwierigkeit in der Befürsorgung überwunden. Zum Schlusse seiner Ausführung betont Gefährte Malikowski, wir mögen uns von unserem Ziele von nichts abhalten lassen, denn unsere Arbeit sei notwendig; sei so notwendig, daß sie unbedingt gemacht werden muß. Mit den Worten: „Arbeitet wie bisher!“ schloß Gefährte Malikowski seine Ausführungen. Als nächster Redner sprach Kam. Braun: Er schildert die österreichischen Verhältnisse auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge, hält sich in seiner Rede meist an das Schicksal, das jugendlichen Krüppeln zuteil wird. Was für einen jungen Menschen das Stiechenhaus bedeutet, erklärt sich von selbst. Dieses Elend muß bekämpft werden. Zum Schlusse sagt Kam. Braun: „Ich glaube, daß die Behörden doch noch so viel Geld und nicht nur das, sondern auch so viel Einsicht und Menschlichkeit aufbringen werden, um den Krüppel ein menschenwürdiges Dasein zu schaffen, ein Dasein, geschaffen durch die Arbeit, um die wir bis auf die äußerste kämpfen werden.“ Im Namen der christlichsozialen Partei sprach Nationalrat Dr. Jerczabek und versicherte in seiner Rede das lebhafteste Interesse an dem

Problem der Krüppelfürsorge, insbesondere bei seiner Person als Arzt und schließlich mit dem Versprechen, in seiner Partei alles daran zu setzen, was geeignet ist, das Krüppelkind in Oesterreich zu lindern. Im Namen der sozialdemokratischen Partei war Nationalrat Hohenberg erschienen. Auch er versicherte die innigste Anteilnahme und versprach, in seiner Partei die tatkräftigste Unterstützung zu erwirken. Wenn bis zum heutigen Tage der gute Wille gefehlt habe, um von diesem Elend Abhilfe zu schaffen und die christlichsoziale Partei ernstlich gewillt ist, diesem Elend Einhalt zu gebieten, dann werde seine Partei gewiß nichts unterlassen und alles dazu beitragen, was das Krüppelproblem auch in Oesterreich zur Lösung bringen kann. Obermagistratsrat Dr. Hans Pamperl erklärt, daß die Unterbringung jugendlicher Krüppel in Lehrstellen fast ausgeschlossen sei. Auf eine Lehrstelle kämen heute drei gesunde Jungen. Dieses Verhältnis spricht deutlich und verlangt nach der Errichtung von Werkstätten, in denen verkrüppelte Jugendliche ausgebildet werden sollten. Als Vertreter des Vereines „Allgemeine Nährpflicht“ sprach Herr Direktor Frankl. Er betonte, daß die Idee, die die allgemeine Nährpflicht vertritt, unserem Kampfe gleich stehe, am nächsten sei: Ihr Kampf sowie der unsere ist die Anerkennung und Wertung eines jeden Menschenlebens. Zum Schlusse sprach als Vertreter der Ethischen Gemeinde Herr Schriftsteller Börner und wies hauptsächlich auf die von der Ethischen Gemeinde einberufene Konferenz, die dem Krüppelproblem gewidmet sei, hin. Die Konferenz soll ein Auftakt sein, die Menschen, das Volk aufzurütteln, damit sie endlich erkennen, was bis heute gegenüber ihren leidenden Mitmenschen auf dem Gebiete der Fürsorge versäumt wurde. Mit der Aufforderung zum Zusammenschluß aller Krüppel beendete Herr Börner seine Rede und sprach in seinen Schlussworten uns allen aus der Seele: „Nicht Wohlthätigkeit, nein, Selbsthilfe wollt ihr, Entertent! Weg mit der Gleichgültigkeit! Erzwängt euch, die ihr nach Betätigung brennt, nach Selbsterhaltung lechzt, die Möglichkeit, durch eigene Kraft euer Brot zu erwerben! Gefährten des Leides! Fordert euer Recht auf Bildung, auf Arbeit, mit einem Worte, fordert euer Recht auf ein Krüppelrecht!“

Folgende zwei Resolutionen wurden zur Verlesung gebracht und einstimmig angenommen:

#### Resolution.

Die am Samstag, den 18. Februar 1928, im Saale des Schriftstellervereines „Die Scholle“, II, Lilitenbrunnengasse 1a, stattgefundene Mitgliederversammlung beauftragt die Leitung der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“, II, Pazmanitengasse 7, bei den maßgebenden Behörden folgende Resolution nachdrücklich zu vertreten:

1. Sofortige Durchführung einer amtlichen Krüppelzählung, wie sie Deutschland schon wiederholt vorgenommen hat.
2. Schaffung eines Krüppelfürsorgegesetzes, das sich ohne Rücksicht auf Aller mit der medizinischen Behandlung, Erziehung, Berufsausbildung, Erwerbsbefähigung und dem Arbeiterschutz für Krüppel befassen soll. Dieses Gesetz ist um so notwendiger, als das österreichische Heimatsgesetz weder den Begriff Krüppel kennt, noch die Behebung der Krüppelnot durch Arbeit vorsieht.
3. Anwendung des Reichsvolksschulgesetzes auf alle Krüppelkinder. Die Befreiung vom Schulbesuch ist bis auf Ausnahmefälle zu beschränken, da ein Krüppelkind, das die Schule nicht besucht, die Anwartschaft auf Straßenbettel hat. Förderung der bestehenden Sonderschulen für verkrüppelte Kinder.
4. In jedem Bundesland soll ehebaldest eine Krüppelfürsorge- und Beratungsstelle errichtet werden unter Zuziehung eines Krüppelfürsorgearztes.

Krüppellehrers, Krüppelfürsorgerin und eines Vertreters der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“.

5. Errichtung von kommunalen Krüppelwerkstätten, die die Aufgabe haben, die produktive Ein- und Umschulung und Beschäftigung der arbeitsfähigen Krüppel vorzunehmen. Die weitgehendste Förderung privater Einrichtungen, die sich dieser sozialen Aufgabe unterziehen.

6. Schwergelähmte Krüppel (samt Begleitperson) sollen auf allen städtischen und staatlichen Bahnen freie Fahrt erhalten.

7. Der Anschaffung von Prothesen, orthopädischen Apparaten, Krankenwagen, Selbstfahrer, also Behelfen, die der Arbeitsmöglichkeit dienen, ist allergrößte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

#### Resolution.

Die Zentrale wie auch die Ortsgruppen St. Pölten und Hainburg a. d. D. der „Ersten österr. Krüppelarbeitgemeinschaft“ entbieten den Schicksalsgefährten in Deutschland, der Tschechoslowakei, Norwegen und Dänemark die herzlichsten und kameradschaftlichsten Grüße.

Wir geben unserer außerordentlichen Freude Ausdruck, den Führer der deutschen Organisation, Kameraden Friedrich Mailkowsky, Herrn Direktor August Bartos von Jedlička-Krüppelheim in Prag und Herrn Direktor Jan Chlup vom Krüppelheim Königstfeld bei Brünn in unserer Mitte begrüßen zu dürfen. Das Interesse, das sie unserer Arbeit in Oesterreich entgegenbringen, gibt uns Kraft und Mut in unserem Kampfe um die Gleichstellung des Krüppels in der Gesellschaft. Wir danken insbesondere für ihr Erscheinen zur Krüppelfürsorgekonferenz in unserer Idee vereint erstarken möchte, auf daß unser hartes Ringen siegreich werde um die Rechte des Krüppels auf Arbeit, Menschenwürde und Lebensfreude!

## Arbeit ist die beste Hilfe für Krüppel!

Getreu dieser unserer Bestrebung, machen wir alle unsere Mitglieder und Förderer darauf aufmerksam, daß zu unseren Mitgliedern Schneider und Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Tischler, Schuhmacher, Goldarbeiter, Uhrmacher, Korbflechter, Tapezierer, Buchbinder, Anstreicher gehören und bitten wir, dieselben durch Aufträge zu unterstützen. Auch junge, arbeitsfähige Mitglieder suchen eine Stelle als Hausgehilfin und Kinderfräulein.

## Aufträge werden in der Zentrale, II, Pazmanitengasse 7 (Tel. 40-3-59), entgegengenommen

Unser Kam. Karl Preis übernimmt alle Tapezierarbeiten, Dekorationen sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten. Anfragen in der Zentrale.

Unsere Kam. Karoline Riehter übernimmt alle Bestellungen auf Strümpfe, Socken, sowie Anstricken und alle einschlägigen Arbeiten. Anfragen in der Zentrale.

Ein Kamerad sucht eine Lehrstelle bei einem Friseur und bitten wir alle Mitglieder, ihm diesbezüglich dazu vortheilen.



# Schuhwarenhaus B. Reising, II, Molkereistr. 2

Solide Ausführung — Billige Preise  
Für Mitglieder gegen Anweisung Rabatt  
Auch Wochen- oder Monatsraten

## B. Groß - Sperber,

Wien II, Böcklinstraße 114.

Bureau: Wien I, Gouzagasse 15, Tel. 66-5-70 Serie,  
nimmt für die Vers.-A.-G. „Phönix“ Versicherungen jeder Art zu  
kulanten Bedingungen entgegen. — Empfehlungen werden honoriert.

Anfertigung von individuellen Porträts in Oel  
und Handzeichnung

Landschaften in Oel, Pastell, Aquarell und als  
Zeichnung. Stilleben, Exlibris, Illustrationsent-  
würfe, künstlerische Werbeplakate. Diplome  
in jeder Ausführung

Reklamentwürfe jeder Art, Plakate, Licht-  
reklame, Entwürfe zu Bühnenbildern und  
Bühnendekorationen

Künstlerische Geschmackberatung zwecks indi-  
vidueller Einrichtung von Privatwohnungen  
und öffentlichen Lokalitäten. Innenarchitektur,  
architektonische Entwürfe

## Kunstwerkstätte II, Pazmanitengasse 7

Information und Besprechung: Dienstag von  
9—11 u. 3—5 Uhr, Freitag von 9—11 u. 3—5 Uhr

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: „Erste österr. Krüppelarbeitsgemeinschaft“,  
Wien, 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Verantwortl. Schriftleiter: Stefan Tafner,  
Schriftsteller, Wien 2. Bezirk, Pazmanitengasse 7. — Genossenschaftsbuchdruckerei,  
Wien 8. Bezirk, Hernalsergürtel 20.

V. b. b.

Motto: **Arbeit, nicht Mitleid!  
Arbeit, nicht Stiechenhaus!**

# Der Krüppel

Mitteilungsblatt der „Ersten österreichischen Krüppelarbeits-  
gemeinschaft“. —: Zeitschrift der Krüppel Oesterreichs von Geburt,  
durch Krankheit und Unfall ohne Rente zur Wahrung der geistigen,  
wirtschaftlichen und sozialen Interessen.

Redaktionschluss am 15. eines  
jeden Monats.  
Erscheint am 1. jeden Monats.  
Nachdruck der Aufsätze nur  
mit Bewilligung der Redaktion.

Krüppelheimstätte und  
Schriftleitung: **Wien II,  
Pazmanitengasse Nr. 7.**  
Telephon R 40-3-59  
Straßenbahnlinien C, O, V.  
postsparkassenkonto B-3.759.

Zu beziehen durch, alte Post-  
ämter und Buchhandlungen so-  
wie II, Pazmanitengasse Nr. 7.  
Für Mitglieder unentgeltlich.  
Jahresgebühr: Oesterr. S 2.—,  
Deutschland Mk. 1.50, C. S. R.  
Kc. 20, übrige Ausland Frs. 2.  
Einzelnummer 30 g.

Nummer 4

Wien, April 1928

2. Jahrgang.

Inhalt: J. Lohmann, Köln-Lindenthal: Das Krüppelfürsorgegesetz vom 6. Mai 1920  
für Preußen. — Pastor Vietor, Leiter der Krüppelanstalten Volmarstein: Erziehung  
und Berufsausbildung der jugendlichen Krüppel. — L. F.: C. H. Unthan zu  
seinem 80. Geburtstag. — Dozent Dr. Erwin Lazar: Jugendgerichtliche Probleme  
in der Krüppelfürsorge. — Dr. Hermann Engel, Berlin: Fort mit der Bezeichnung  
Krüppel. — Vereinsnachrichten

## Das Krüppelfürsorgegesetz vom 6. Mai 1920 für Preußen.

Von J. Lohmann, Köln-Lindenthal.

Am 6. Mai 1920 nahm die Preussische Landesversammlung das  
Gesetz betreffend die öffentliche Krüppelfürsorge in Preußen an, welches  
am 1. Oktober des gleichen Jahres Wirksamkeit erlangte. Durch dieses  
Gesetz trat Preußen auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge an die Spitze  
aller deutschen Länder, von denen keines eine so umfassende und  
weitgreifende Regelung dieser Fürsorge besitzt.

Die Grundlagen des Gesetzes sind im wesentlichen christliche,  
soziale und volkswirtschaftliche.

Was in der politischen Entwicklung erst die letzten Jahrzehnte  
geschaffen, das war für das Christentum seit zwei Jahrtausenden eine  
grundlegende Forderung und höchstes Lebensziel. Wahres Christentum  
war stets selbstlose Betätigung im Dienste des Nächsten und opfer-  
willige Hilfsbereitschaft für den leidenden Mitmenschen. Christus  
brachte in die egoistische, grausame und stolze Welt des Heidentums  
zwei neue Gedanken, den Gedanken von der Gleichberechtigung aller  
Menschen und den von der Pflicht der Nächstenliebe und der gesteigerten  
Liebe und Wohltätigkeit für den leidenden Bruder. Diese an  
und für sich rein menschliche Pflicht wurde zum höchsten Gebote der  
Religion erhoben und als letztes Maß der Eignung für das Gottesreich  
bezeichnet. „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das  
habt ihr mir getan“, so lautet der entscheidende Urteilspruch des  
göttlichen Richters.